



Wenn Ihr Trübel mit die Augen habt, geht zu
Max J. Egge
 Auge-Spezialist.
 Zimmer 4243
 Hedde Gebäude. Grand Island

Kommt zu uns, wir möchten gern eure Wäsche-Arbeit

Ihnen. Wir sind dafür vorbereitet u. garantieren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telefoniert nach unserem Wagen. Telefon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY
P. A. DENNON Prop.
 Grand Island, Nebraska.

Kraft für Schwache Männer!
 Endlich sicherer Erfolg.

Wünschen Sie neue Lebensfreude und stromende kräftige Gesundheit, antwortet Schmäde, verzagter Mannestrath, Erschöpfung oder Strafbild, so schreiben Sie mir sofort in stillstem Vertrauen, und ich werde Ihnen kostbare Heilmittel, für die Sie mir selbstens dankbar sein werden. Schreiben Sie kein Geld, denn ich habe nichts zu verkaufen. Verschicken Sie:

Ed. A. Heintzmann
 323 Monroe St. HOBOKEN, N. J.

A. C. MAYER
 Deutscher Advokat
 Dolmetscher
 Vollmachten, Testamente

Grand Island, Nebraska
 Bezahlt den Anzeiger, nur \$1.25

GEDDES & CO.
 Zeichenblätter,
 315-317 West Dritte Straße. Telephon:
 124 ober Nacht. 215 5901
 Brief-Anstalt.

J. A. Livingston, Begr.-Direktor:
W. H. Thomson
 Advokat und Notar
 Praktiziert in allen Gerichten
 Grundeigentums-Geschäfte und Kollektionen eine Spezialität.

Dr. Oscar H. Mayer
 Deutscher Zahnarzt
 Hedde Gebäude Phone 2 51

Verkauft
J. H. MEYERS
 Platte-Deutscher Zahnarzt
 Dolan Gebäude. Grand Island.

Bezahlt eure Zeitung
 indem Ihr uns \$1.25 zuschickt.

Theo. P. Boehm
 Farm-Verwalter
 Abstrakte, Grundeigentum, Versicherungen, Öffentlicher Notar
 Wir sprechen deutsch
 Office im Melcher-Gebäude
 Phone: 2 571
 Grand Island, Nebraska

Dr. A. N. FARNSWORTH,
 Arzt und Wundarzt,
 Office im Independent Gebäude.
 Bezahlt eure Zeitung!

Glocken unter dem Wasser.

Roman von Kurt Edberg.

(10. Fortsetzung.)

„Oh nein“, jagte sie lachend, obwohl sie kühl bleiben wollte, „das hat er für seine Charakterlosigkeit gar nicht verdient. Selbst die Legende ist gerecht. Er kann seinen Durst nicht bezwingen; er trinkt aus einem Zauberkessel, und seine Tatkräftigkeit schwindet. Er sinkt hin und schlummert ein. — Sie lachen doch nicht!“

„Das geht einem jeden mal so“, sagte Otto ernst. „Was wird nun, wenn er aufwacht?“

„Aufwacht? ... Ich denke, Sie kennen die Legende?“

„Den Schluß habe ich vergessen.“

„Der Held wacht niemals wieder auf, er stirbt und schläft für Ewigkeiten. Nur zuweilen beim Sturmgebraus fährt er auf und greift träumend nach dem Schwert, als wollte er noch kämpfen.“ Sie blieb unter dem Eindruck der alten Sage einen Moment sinnend stehen.

Er aber beugte sich mit leichtem Spott zu ihr hin. „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein. Ihr Held Harald ist 'ne Susse.“

Wanda versteinerte sich vor Verblüffung. „Wieso?“ starrte sie ihn an.

„Es kann sich einer schon im Eiferreißen verfangen; — aber rauschbau'n muß er sich wieder können.“

Jetzt endlich drängte sich Rolf durch den Schwall der Gäste.

Nun, gnädiges Fräulein, wie gefällt Ihnen mein Wald- und Feld-Bruder? Besser als ich? Er schlug Otto kordial auf den Rücken. „Ja, ja, er hat viel vor mir voraus. Und nun sollten Sie'n erst mal innerlich kennen! 'n großartiger Mensch! Leider nur dritter Bruder. Rein bißchen Mammon! Schade! Was, Harald? Aber stolz bin ich auf ihn.“

„Sie haben noch einen Bruder?“ fragte Wanda, um auch zu Rolf etwas zu sagen.

„Jawohl, Ottos Zwilling. Am selben Tage und in derselben Stunde geboren wie er.“

Wanda blickte verblüfft mit einem zum andern. Otto sah mit tomschem Griffe Rolf am Kopftragen und zerrte ihn in eine stille Ecke. „Hör mal, Dider“, sagte er nicht ohne Bestimmtheit, „wenn du so weiter machst, dann schreibst man uns heute auf den Rücken: die Narren von Richardsdorf.“

„Ach“, seufzte Rolf aus voller Seele, „ich war ja nur so sehr vergnügt. Du, Otto, das Leben ist doch wie'n Appelbaum! Wenn man eben denkt, da is'n schöner — denn mit einem Male winkt einem ein noch viel schönerer zu. Willst'n sein, meinen letzten Appel? — Da.“ Er zeigte verschrien auf Trudchen. „Is das nicht ein himmlisches Ding? So was Lustiges, Appetitliches. Du, wenn die dir gut ist, dann stöß, Frau Lederjahn!“

Otto hatte mehr als ein Jahr gebraucht, um seinen Liebestummer zu vergessen, und Rolf machte es in einer Stunde schmerzlos ab. „Glücklicher Dider!“

„Weshalb ich dich übrigens aufsuchte“, sagte Rolf nach einer Weile. „Hastings ist hier. Also alle deine Wünsche erfüllt.“

Otto fuhr unwillkürlich zusammen. „Das verdirbt mir den ganzen Abend. Mit dem Manne an einem Tisch.“

im Gespräch mit Minnie stehen, um die wiederum sämtliche Misses Alencourts herumfanden, da sich noch niemand an sie herantraute. Jetzt schwenkte Rolf um Hastings herum und stand Minnie gerade gegenüber.

„Gestatten gnädige Frau... mein jüngster Bruder Harald.“

Otto hatte Minnie zuvor nicht gesehen, da George sie gedekt hatte. Jetzt fuhr er zurück, oder er glaubte es zu tun; aber im nächsten Moment zügelte ihn eine instinktive Selbstbeherrschung. Er verneigte sich formvoll und kalt. Seine Gesichtszüge waren streng; um den Mund lag ein eisiger Zug. Dazu der kurze Vollbart, den er damals nicht getragen.

Minnie zuckte tatsächlich etwas zusammen.

„Mr. Hastings... mein Bruder Harald.“ Rolf ließ mit Absicht diesmal das Beinwort „jüngster“ fort, damit es nicht zu abfällig klang.

Eine Blutwelle schoß für einen Moment in Ottos Gesicht.

Georges Schultern strafften sich für einen ebenso kurzen Augenblick; es war doch ein kleiner Schred... ein kleiner heftiger Schred. Jetzt war er schon wieder vorüber. Keine Beforgnis! Das war ja wirklich nicht der Majoratsherr! Der Majorats herr — er entsann sich noch sehr genau — hieß Otto, und nicht Harald. Und trug auch keinen Bart. Nun, den konnte man sich ja haben lassen.

Er schob einen scharfen, prüfenden Blick auf das Antlitz Ottos; aber dieser hielt den Blick mannhaft aus.

Georg streckte, wohl das erste Mal in seinem Leben überlistet, seinem Erzfeinde arglos die Hand entgegen.

Hastings umschloß die etwas nonchalant dargelegte Rechte sehr kräftig; nicht weil er es gut meinte, sondern weil er durch den Handstich hindurch tastete, ob da nicht unter dem seinen Leder noch etwas der feudale Brillantring lag, den der Besitzer von Richardsdorf zu tragen pflegte. Nein, er fühlte weder den Brillantring, noch seinen Nachbarn, mit dem Otto zu siegeln pflegte. Von seinem Vorgehen fiel ein Alp. Das letzte Stäubchen von Argwohn verslog. Er gab Ottos Hand frei.

„Oh Mr. Hastings, I don't feel well“, sagte Minnie in diesem Augenblicke und glitt fort. Wie sonderbar! dachte George. Da muß irgend etwas sein. Aber nachdenken wollte er nicht. Sein Veracht wurde wieder reger. Wenn es nun doch der Majoratsherr war... Ja, — schaden tat ihm eine solche Begegnung nicht; er war gewappnet gegen alles, sonst hätte er sich nicht durch Minnies Heirat verlocken lassen dürfen, seine Wagnisaktionen in derselben Stadt, wo Rolf sich befand, zu betreiben. Daß er ihn mit Minnie zusammengebracht, das wußte jener ja nicht; und die Wechsel des Baron Harald in Sidney... die beschuldigten ihn, Hastings, doch nicht des Wunders. Girant kann jeder sein... Was weiter!

Man sagt, der Mörder könnte nicht vom Platz seiner dunklen Tat los. Aus demselben psychologischen Nothstande ist jetzt George zu Otto ziehen. Mit einer gelassenen Bewegung hob er sich an seine Seite. Schulter an Schulter lehnten sie nebeneinander gegen die Wand.

„Dienen Sie auch dem Staat?“ fragte Hastings mit lässiger Kopfneigung, während er jedes Fältchen in Ottos Gesicht nochmals musterte.

Mit dem Ausdruck eifrigsten Hochmutes hob Otto den Kopf zur höchsten Höhe, hing Georges Blick mit kaltem Auge auf und entgegnete: „Nein, ich lebe auf Richardsdorf und verwalte meinem älteren Bruder das Gut.“

Der Tee wurde gereicht. George bot erst Otto an und versah sich dann selber.

„Hier in der Gegend?“ fragte er mit tüchtiger Harmlosigkeit.

„Nein, in der Provinz Preußen.“

„So... Sie wollten Herrn Rolf hier mal besuchen?“ tat George den nächsten Schachzug.

„Der Held Harald berauschte sich am Zauberkessel der Waldfeen...“

„Sagen Sie lieber, der Typus des Schönen und des Häßlichen.“ Sie sahen übrigens aus, als ob sie sich Grobheiten sagten.

Rolf hatte sich wieder zu seiner Eltern gefunden, zu der mit dem Hedenrofenranz. Sie lüchelte gerade mit Röschen.

„Gnädiges Fräulein“, jagte er und schmunzelte sie an, „ich bat Sie um den ersten Walzer...“

„Auch noch das Soupe?“ Sie betam einen kleinen Stoß von Röschen, weil sie zu frei vorging.

„Sie sind begaubernd, gnädiges Fräulein!“ rief Rolf begeistert.

„Da hast du's Trübe“, flüsterte Röschen, „Macht man Avancen, gleich wird einer frech.“

Trudchen nahm die Freiheit aber gar nicht übel, sondern wandelte selig an Rols Arm dahin.

Der Tanz sollte beginnen. Bergen stand vor der Musik, um das Zeiden zu geben. Da tauchte Harv vor ihm auf und streckte die kleine Hand gegen ihn aus.

„Von Wanda.“ Er quetschte ihm etwas in die Rechte. „Dringend!“

Oswald holte das Päckchen, was er in die Tasche stecken wollte, wieder hervor. Er wollte Max noch etwas fragen; aber Max war weg. Vorsichtig widerte er es auseinander. — Eine Karminfärberei! Wie viel saugend! Und etwas darin, das süßte er. Er schob hastig wie Ringe beiseite und griff hinein... Ah, ein zusammengefallenes Blättchen. Eine Widmung! Das Blatt flog auseinander. Er las:

Das größte Glück soll ja die Liebe sein.

Stehst du die Wahrheit der Behauptung ein?

Wenn ja... dann will es mir am besten scheinen.

Wenn wir in treuer Liebe uns vereinen.

Sich mit ein Zeichen. Eile zum Entschluß!

Das schönste Zeichen ist und bleibt der Kuß.

Einem Moment ward er zur Salzfäule. Dann erglühete er purpurn. Ihm schwindelte. Und in diesem momentanen Gedankenwirrwarr war ihm zumute wie jemand, der ein Zehntel Lotterielos spielt, und auf dieses Zehntel den Gewinn von Millionen empfängt. Er vermochte es nicht zu fassen. Das! Das Blatt in seiner Hand zitterte, die Buchstaben tanzten vor seinen Augen, daß er keinen einzelnen mehr erkennen konnte.

„Der Held Harald berauschte sich am Zauberkessel der Waldfeen...“

„Sagen Sie lieber, der Typus des Schönen und des Häßlichen.“ Sie sahen übrigens aus, als ob sie sich Grobheiten sagten.

Rolf hatte sich wieder zu seiner Eltern gefunden, zu der mit dem Hedenrofenranz. Sie lüchelte gerade mit Röschen.

„Gnädiges Fräulein“, jagte er und schmunzelte sie an, „ich bat Sie um den ersten Walzer...“

„Auch noch das Soupe?“ Sie betam einen kleinen Stoß von Röschen, weil sie zu frei vorging.

„Sie sind begaubernd, gnädiges Fräulein!“ rief Rolf begeistert.

„Da hast du's Trübe“, flüsterte Röschen, „Macht man Avancen, gleich wird einer frech.“

Trudchen nahm die Freiheit aber gar nicht übel, sondern wandelte selig an Rols Arm dahin.

Der Tanz sollte beginnen. Bergen stand vor der Musik, um das Zeiden zu geben. Da tauchte Harv vor ihm auf und streckte die kleine Hand gegen ihn aus.

„Von Wanda.“ Er quetschte ihm etwas in die Rechte. „Dringend!“

Oswald holte das Päckchen, was er in die Tasche stecken wollte, wieder hervor. Er wollte Max noch etwas fragen; aber Max war weg. Vorsichtig widerte er es auseinander. — Eine Karminfärberei! Wie viel saugend! Und etwas darin, das süßte er. Er schob hastig wie Ringe beiseite und griff hinein... Ah, ein zusammengefallenes Blättchen. Eine Widmung! Das Blatt flog auseinander. Er las:

Das größte Glück soll ja die Liebe sein.

Stehst du die Wahrheit der Behauptung ein?

Wenn ja... dann will es mir am besten scheinen.

Wenn wir in treuer Liebe uns vereinen.

Sich mit ein Zeichen. Eile zum Entschluß!

Das schönste Zeichen ist und bleibt der Kuß.

Einem Moment ward er zur Salzfäule. Dann erglühete er purpurn. Ihm schwindelte. Und in diesem momentanen Gedankenwirrwarr war ihm zumute wie jemand, der ein Zehntel Lotterielos spielt, und auf dieses Zehntel den Gewinn von Millionen empfängt. Er vermochte es nicht zu fassen. Das! Das Blatt in seiner Hand zitterte, die Buchstaben tanzten vor seinen Augen, daß er keinen einzelnen mehr erkennen konnte.

hen nur den Mut gefunden zu dieser starten — er wollte es nicht so nennen, aber er konnte nicht anders — zu dieser starken Avance! Und doch... So etwas kam vor. Die Flut des Lebens wirkt leider genug Seezung aus. Sie liebte ihn. Sie mußte ihn ja lieben. Er war nur blind gewesen. Sie mußte ihm erst sagen: „Kommi!“

Und die Reime... Diese hüßlichen ungeschickten Reime... Es kann eben nicht jeder dichten. Nein, die Reime erlittene für ihn nicht. Für ihn erlittete nur die aus den Reimen sprechende Empfindung.

Wieder trocknete er sich die feuchte Stirn. Die nützliche Stille brachte die wilde Aufregung in ihm nicht zum Schweigen.

Da — in der Balkontür, ein blondes Köpfchen, mit zwei dicken Bergigmeinnichtsträußchen über den Ohren.

„Ah, hier sind Sie, Herr Leutnant!“ — Schwärmen Sie den Mond an? Der Onkel sucht Sie. Uebrigens... Sie werden sich hier 'nen tüchtigen Schnupfen holen. Es ist hüßlich herblich — und der kalte Nebel — es war Röschen.

„Wein gnädiges Fräulein“, beehrte Oswald sich zu sagen und trat hastig ins Haus zurück. „Es war so überheiß im Saal.“

„Herzgot! Sie haben wohl gar Fieber?“ Sie sah ihm besorgt ins Gesicht. „Zeigen Sie mal Ihren Puls her.“ Und da Oswald zögernd „Keine Angst. Ich werde später mal Samaritiner; natürlich erst, wenn ich nicht mehr tanze.“ Sie schloß seine Hand. „Puls geht'n bißchen wild. Wie kann man aber auch so rasen!“

Sie nahen sich der Tür. Einige Musikanten hatten ihre grüne Hede verlassen und erquideten sich am braunen Saft des Sambrianus.

„Polka!“ rief Oswald dem Dirigenten zu.

Röschen lachte hell auf. „Polka! Köstlich! Die ist vorüber!“

Oswald fiel der Mann im Märchen ein, der eine Nacht zu schlafen vermerkt hatte und als er aufwachte, waren es 100 Jahre gewesen.

„Wie kann ich das gut machen, gnädiges Fräulein!“ rief er bestürzt aus.

„Das ist nicht schwer“, lächelte Röschen. „Ich habe das Souper noch frei, und ich weiß vom Onkel, daß Sie noch keine Dame haben.“ Sie reichte ihm ihre Tanzkarte. „Und nun noch eins, Herr Leutnant“, fuhr sie fort, indem er seinen Namen triggelte; „wenn ich kein Rotillonbuteit kriegen sollte — nicht wahr, dann bringen Sie als Arrangement mir eins. Damit's nicht aussieht, als ob.“ „Als ob“ — ist immer so peinlich.

Oswald nickte lächelnd. „Ich bringe Ihnen zwei“, sagte er väterlich. „Auf einmal; „als ob“ es eins wäre.“

Sie drückte dankbar seinen Arm. „Sie sind aber wirklich zu rührend!“ Der Oberst kam auf Oswald zu. „Lieber Bergen, der jüngste Zuvvelenländer Alencourt ist noch nicht zur Francaise engagiert.“

Oswald verabschiedete sich und schleifte den kleinen Henschel zu der langen Amerikanerin hin.

Wanda sah mit Otto auf dem kleinen Divan in ihrem Zimmer und plauderte mit ihm.

„Dies ist Ihr Serail“, sagte er und sah sich aufmerksam um.

„Woraus schließen Sie das?“

„Aus dem Entlang der zwischen Ihnen und dieser anmutenden Umgebung besteht. Die freundliche Ordnung und die blühenden Geranien, von denen Sie eine im Gürtel tragen. Wie hüßlich sich übrigens der Geranium hier entfaltet. Er hat viel Sonne.“

„S'irren, das Zimmer liegt nach Norden.“

„Wo die Tochter des Hauses wohnt, ist immer Sonne.“

Wanda zog zerstreut die Blüte aus ihrem Gürtel und drehte sie zwischen den Fingern. Ein Blüthenknäbe ab und fiel zur Erde. Er hob es auf.

„Es wäre schade“, murmelte er, „wenn sie zertrümmert würde!“ Damit steckte er sie in das Knopfloch seiner Rabatte.

Oswald sah herein und sah die Blume auf dem schwarzen Tuche leuchten. Mit schelem Seitenblick auf Otto bot er Wanda den Arm.

Ihre Frau Mutter fragte soeben nach Ihnen, gnädiges Fräulein.“ Damit küßte er sie zur Oberseite.

Otto blieb gedankenvoll sitzen. Hatte der Adjutant schon irgendein Anrecht auf das Fräulein. Melanie kam ihrer Tochter schon auf halbem Wege entgegen und nahm sie so leicht etwas beiseite.

Fortsetzung folgt auf der 3. Seite

JULIUS HANSEN
 Pferdegeschirre, Sattel, Zäume, Peitschen, u. s. w.
 Reparaturen eine Spezialität.
 311 W. 2te St. Grand Island